Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 103 (2013)

Heft: [2]

Artikel: Laien und Experten in der Volkskunde Hoffmann-Krayers und heute

Autor: Egloff, Rainer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1003817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Laien und Experten in der Volkskunde Hoffmann-Krayers und heute

Les amateurs et les expêrts dans la science des traditions populaires de Hoffmann-Krayer et d'aujourd'hui: *La rôle et la fonction des amateurs forment un problème dans la science des traditions populaires déjà longtemps. Aujourd'hui on pourrait réclamer des solutions ludiques et créatives, qui pourraient être adoptées de la recherche scientifique.*

«Es gibt wohl keine Wissenschaft, die grösseren Gefahren und Krisen ausgesetzt ist, als die Volkskunde. Eine Hauptgefahr bildet für sie der üppig ins Kraut schiessende Dilettantismus, der ja überall da mit freudiger Hast zugreift, wo er sich ‹wissenschaftlich› glaubt betätigen zu können und der nichts Höheres kennt, als sich gedruckt und gelesen zu sehen.»[1]
Derart apodiktisch meinte Eduard Hoffmann-Krayer im berühmten Aufsatz «Die Volkskunde als Wissenschaft» – seiner Antrittsvorlesung 1900 als Extraordinarius für Phonetik, Schweizer Mundarten und Volkskunde an der Universität Basel – die Volkskunde vor dem Zugriff der Laien schützen zu müssen. Hoffmann-Krayer signalisierte damit klassisch ein für die (deutschsprachige) Volkskunde seit ihrem institutionellen Durchbruch (seit sie sich in Vereinen konstituierte und als universitäres Fach disziplinierte) zentrales Problem: das ambivalente Verhältnis dieser Wissenschaft zu ihren Amateuren, den Laien. Besser gesagt handelt es sich um einen Machtkampf zwischen jener Minderheit, die das Fach an Universitätslehrstühlen vertraten und jener Mehrheit von Interessierten, mehr oder weniger Gebildeten, die die Volkskunde bloss aus Leidenschaft betrieben, ohne sich durch einschlägige akademische Weihen dazu legitimiert zu wissen. Gemäss Hoffmann-Krayer werde der von ihm angeprangerte Dilettantismus «von den volkskundlichen Stoffen» angezogen, «die ihm leicht zugänglich und leicht zu bearbeiten scheinen.» So «macht er sich gerne, namentlich in Zeitschriften, breit und verdrängt dadurch wertvollere, wissenschaftlich durchdachte Arbeiten.»[2]
Zweifellos ging es Hoffmann-Krayer – und darauf hat schon sein Herausgeber Paul Geiger 46 Jahre später hingewiesen – bei seiner Verteidigung der Volkskunde gegen ihre Liebhaber vor allem darum, «auch in gelehrten Kreisen den Nachweis zu liefern, dass es sich bei diesem Zweig seines Lehrauftrags um eine Wissenschaft handle.»[3] Der frischgebackene Professor suchte also, die in seinem Lehrstuhlbeschrieb lediglich als Annex zugelassene Volkskunde durch Abgrenzung gegenüber Dilettantismus akademisch aufzuwerten. Tatsächlich präsentierte sich die Sache bei Hoffmann-Krayer, der als Initiator und erster Präsident der 1896 gegründeten Schweizerischen Gesell-

1 Hoffmann-Krayer, Eduard: Die Volkskunde als Wissenschaft, S. 1.
2 Ebd.
3 Geiger, Paul: Eduard Hoffmann Krayer, S. VII.

schaft für Volkskunde einem bald mehrere Hundert Mitglieder starken Verein von mehrheitlich Laien vorstand, komplizierter.[4] Denn, wie Hoffmann-Krayer einräumte, «... ist ja anderseits keine Wissenschaft mehr auf den Dilettantismus angewiesen, als gerade die Volkskunde, ...», letzterer müsse sich aber bewusst in ein Dienstverhältnis stellen «...und nicht durch sein anmassendes Auftreten diejenigen abschrecken, die sich mit Ernst an das wirkliche Studium des Volkstums heranmachen wollen.»[5] Die Laien sollten sich denn auf das Sammeln und deskriptive Dokumentieren von volklichen Charakteräusserungen beschränken und die analytische Durchdringung und Synthese den Fachleuten überlassen. Die interessierten Laien sollten in der volkskundlichen Wissensproduktion also als dienstbares Medium zwischen Subjekt (akademischer Experte) und Objekt (Volk) treten.

Diese dreifache Rollenteilung lässt sich an den Methodendiskurs zur Feldforschung in der ethnologischen Tradition anschliessen, wo der moderne Völkerkundler beansprucht, angesichts einer ihm unzugänglichen, fremden Kultur über die notwendige objektivierende Distanz zu verfügen. Gleichzeitig bedarf er aus dieser Unvertrautheit heraus einer Vermittlung und Übersetzung. Der Feldforscher benötigt «Türöffner», «Schlüsselpersonen», «Gewährsleute», die als Experten für die jeweilige Kultur in Dienst genommen werden können, auch wenn sie aus akademisch-ethnologischer Sicht Laien sind.[6]

In der völkerkundlichen wie in der volkskundlichen Fachentwicklung wurde das Gewährsleute-Prinzip im Laufe des 20. Jahrhunderts zum Gegenstand vielfältiger Kritik, die auf die interpretative Mitprägung der Forschungsperspektive durch die Mittelsperson verwies. Die volkskundliche Debatte wurde allerdings durch den Umstand geprägt, dass sich in der klassischen volkskundlichen Forschungsanordnung Forschende, Mittelspersonen und Beforschte kulturell (sprachlich etc.) viel näher waren als in der klassisch-völkerkundlichen. Bei Hoffmann-Krayer war Fremdheit in der Feldforschung[7] dadurch konzipiert, dass das volkskundliche Objekt als genuin Anderes im Eigenen (*vulgus in popolo*) vorgestellt wurde: Das volkskundliche Volk wurde explizit nicht als politisch-nationale Einheit (*populus*) begriffen, sondern «sozialzivilisatorisch» als *vulgus* identifiziert: «das niedere, primitiv denkende, von wenig Individualitäten durchdrungene Volk [...], in dem sich das eigentliche, ursprüngliche Volkstum wiederspiegelt ...»[8] In solcher Projektion gehörte der akademische Volkskundler, der sich brennend für das «Primitive» interessierte, selbst im besonderen Masse zur aufgeklärten, rationalen Moderne, während der als Gewährsperson, Sammler oder Mittler fungierende Laie quasi dazwischen stand – und sich gerade deshalb jeden abschliessenden Urteils enthalten sollte.

4 Vgl. Lenzin, Danièle: Folklore vivat.
5 Hoffmann-Krayer, Eduard: Die Volkskunde als Wissenschaft, S. 1.
6 Lindner, Rolf: Ohne Gewähr, S. 59ff.
7 Lindner konstatiert die Fremdheit als *conditio sine qua non* für die Feldforschung. Ebd., 59.
8 Hoffmann-Krayer, Eduard: Die Volkskunde als Wissenschaft, S. 2.

In den kritischen Reformdebatten in der deutschsprachigen Volkskunde seit Ende der 1960er Jahre, die letztlich auch zum weitgehenden Ersatz des Fachnamens durch unterschiedliche Bezeichnungen wie Europäische Ethnologie oder Empirische Kulturwissenschaft führten, wurde die Fiktion und Fetischisierung eines urgründigen und amorphen Volks als Zentralbegriff der Disziplin ebenso radikal angeprangert wie das Paktieren zwischen Forschenden und als Mittelsleute auftretenden Laien, das sich oft gemeinsam auf ein Gefälle im Sozialstatus zum untersuchten Objekt stützte. Während sich die Kritik entsprechend auf die Instrumentalisierung des «Volks» konzentrierte, liess sie die Instrumentalisierung der Laien durch die akademische Volkskunde auffällig unbeachtet. Die Kritik überstieg damit die Hoffmann-Krayer'sche Einschätzung der Laienrolle als stets potentiell verfälschend nur wenig.

Noch verstärkt aufzunehmende Impulse zur Rolle von Laien in der Produktion wissenschaftlichen Wissens sind in den letzten Jahrzehnten jedoch in der Wissenschaftsforschung – den *science and technology studies* (sts) – entstanden.[9] In den Diskussionen um ein *public understanding of science* wurde hier der Anspruch einer Alleinherrschaft akademischer (Natur-)Wissenschaft in Frage gestellt, und Vorstellungen, Fragen und Einwände von Laien nicht als Zeichen von Ignoranz und Verfälschung, sondern als potentieller Beitrag zu gesellschaftlich robusterem Wissen verstanden.

In heutiger kulturwissenschaftlicher Erforschung vielfältig differenzierter (populärer) Kulturen, wo Stereotype eines primitiven Anderen keinen Platz mehr haben, sollte die wissende Führungsrolle des forschenden Subjekts genauso reflektiert werden wie Möglichkeiten eines verstärkten Einbezugs von Laien. Wie weit Expertise, Dilettantismus und populäre Kultur zu einer Passung gebracht werden können oder sollen, wird sich wohl fallweise und nach Forschungsinteresse erweisen müssen.

Dr. Rainer Egloff
egloff@collegium.ethz.ch

Literatur

Bogner, Alexander: Wissenschaft und Öffentlichkeit. Von Information zu Partizipation. In: Maasen, Sabine et al. (Hg.): Handbuch Wissenschaftssoziologie. Wiesbaden 2012, S. 379–392.
Geiger, Paul: Eduard Hoffmann-Krayer 1864–1936. In: Hoffmann-Krayer, Eduard: Kleine Schriften zur Volkskunde. Mit einem Lebensbild hg. v. Paul Geiger. Basel 1946, S. I-XVIII.
Hoffmann-Krayer, Eduard: Die Volkskunde als Wissenschaft. In: Ders.: Kleine Schriften zur Volkskunde. Mit einem Lebensbild hg. v. Paul Geiger. Basel 1946, S. 1–23.
Lenzin, Danièle: «Folklore vivat, crescat, floreat!» Über die Anfänge der wissenschaftlichen Volkskunde in der Schweiz. Zürich 1996 (Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, Band 3).
Lindner, Rolf: Ohne Gewähr. Zur Kulturanalyse des Informanten. In: Jeggle, Utz (Hg.): Feldforschung. Qualitative Methoden in der Kulturanalyse. Tübingen 1984, S. 59–71.

[9] Bogner, Alexander: Wissenschaft und Öffentlichkeit.